

Donnersberger Rundschau

AKTUELL

Dr. Lothar Sießl wäre heute 90 Jahre alt



Dr. Lothar Sießl ARCHIVFOTO: STEPAN

KIRCHHEIMBOLANDEN. Im Gedenkkalender der Kleinen Residenz ist heute ein besonderes Datum: Dr. Lothar Sießl, Stadtbürgermeister von 1964 bis 1969 und von 1974 bis 1999, wäre 90 Jahre alt geworden. Vor zehn Jahren, im März 2001, starb er. Nachfolger Klaus Hartmüller würdigte damals in einem Nachruf den Kommunalpolitiker, der von politischer Weitsicht, europäischem Geist und unermüdlichem, auch zähem Ringen um von ihm als richtig erkannte Ziele geprägt gewesen sei. In Sießls lange Amtszeit fielen Weichenstellungen der Stadtentwicklung: Altstadtsanierung und Industriensiedlung, das Entstehen neuer Stadtteile wie des Kupferbergs. Am Herzen lagen ihm aber auch die großen Feste der Stadt und die Pflege der Partnerschaften mit dem Ritten und Louhans. Als Arzt bahnte er mit seiner Frau sanften geburtshilflichen Methoden den Weg und machte das Kirchheimbolander Krankenhaus dadurch weit über die Region hinaus bekannt. All das summierte sich zur „Ära Sießl“ und wurde 1999 mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde gekrönt. (bt)

BITTE UMBLÄTTERN

Die Himmel-Flexer

SCHIERSFELD: Wenn die Arbeiter die Strommasten der neuen Hochspannungsleitung aufstellen, wird's dem Betrachter unten ganz anders zumute. **LOKALSEITE 3**



Stimmwunder und Wortakrobat

LOKALE KULTUR: Am kommenden Samstag ist Stimmwunder Sigi Vorwalter im Blauen Haus in Weierhof, am Sonntag, 16. Oktober, Slam-Poet Laurin Buser. **LOKALSEITE 6**



SO ERREICHEN SIE UNS

DONNERSBERGER RUNDSCHAU

Verlag und Geschäftsstelle
Pariser Straße 16
67655 Kaiserslautern
Telefon: 0631 37370
Fax: 0631 72460
E-Mail: rhp kai@rheinpfalz.de

Abonnement-Service

Telefon: 0631 37016300
Fax: 0631 37016301
E-Mail: aboservice@rheinpfalz.de

Privatanzeigen

Telefon: 0631 37016400
Fax: 0631 37016401
E-Mail: privatanzeigen@rheinpfalz.de

Geschäftsanzeigen

Telefon: 0631 37016800
Fax: 0631 37016801
E-Mail: geschaeftsanzeigen@rheinpfalz.de

Lokalredaktion

Schlossstraße 8
67292 Kirchheimbolanden
Telefon: 06352 703519
Fax: 06352 703520
E-Mail: redkib@rheinpfalz.de

Stadt hofft auf langes Mietverhältnis

HINTERGRUND: Grüne und Linke im Kirchheimbolander Stadtrat haben Zweifel am rechtmäßigen Vorgehen beim geplanten Bau eines Bürogebäudes für die Firma Borg Warner durch die stadteigene PuS. Sie haben deshalb die Kommunalaufsicht angerufen. Öffentlich wurden wenige Projektdetails durch eine Anzeige im Amtsblatt der Europäischen Union.

VON BARBARA TILL

Die Mainzer DBB Bauträger GmbH soll das Gebäude, das für die Vergrößerung des Borg Warner-Entwicklungszentrums benötigt wird, auf dem städtischen Gelände der früheren Straßenmeisterei an der L 401 errichten. Aber nicht mehr, wie noch im Mai vom Stadtrat beschlossen, auf der Basis eines dem Bauunternehmer gewährten Erbbaurechts und auf dessen Kosten. Nunmehr, so wurde im September im Amtsblatt der Europäischen Union angezeigt, fungiert die stadteigene Parkhaus und Stadthalle GmbH Kirchheimbolanden (PuS) als öffentlicher Auftraggeber des knapp 4,8 Millionen Euro teuren Objekts. Ihr Aufsichtsratsvorsitzender ist Stadtbürgermeister Klaus Hartmüller, der sich gegenwärtig aber nicht zu dem Gesamtkomplex äußern will.

Schon länger setzt der weltweit agierende US-Konzern Borg Warner, der sein Entwicklungszentrum und seine größte Produktionsstätte für Turbolader in Kirchheimbolanden hat, in der Kreisstadt darauf, Gebäude nicht mehr selbst zu bauen, sondern von Investoren anzumieten. Größtes Beispiel ist das Logistikzentrum, das die Firma Goodman am nördlichen Stadtrand errichtete.

Nun kommt mit dem geplanten Bürogebäude auch die öffentliche Hand als Investor ins Spiel. Von rund 200 Mitarbeitern, die in dem Gebäude auf etwa 2500 Quadratmetern Fläche arbeiten sollen, ist die Rede – und von einem deutlichen Signal des Unternehmens zur Stärkung seines Standortes Kirchheimbolanden. Denn einen Erweiterungsstandort in Kaiserslautern hatte Borg Warner nicht ausgeschlossen, zudem der Stadt, der auch die baurechtlichen Voraussetzungen obliegen, Eilbedürftigkeit in der Sache signalisiert. Es läuft eben auf vollen Touren beim Turboladerhersteller, dessen Nordpfälzer Entwicklungszentrum für Standorte weltweit arbeitet; räumlich ist das Unternehmen wieder einmal an Grenzen gelangt. Parallel ist auch von einer neuerlichen Erweiterung des Logistikzentrums die Rede.

Grüne und Linke sprechen von einem „vergaberechtlichen Umgehungsgeschäft“, das Wettbewerb für das Gebäude ausschloss.

Der Stadtrat reagierte auf die Anfrage des mit 2400 Beschäftigten größten Arbeitgebers und millionenschweren Gewerbesteuerzahlers schnell, zeigte nahezu geschlossen Entgegenkommen. Doch die erste gemeinsame Modell-Konstruktion – die Stadt stellt Gelände, ein Bauunternehmen investiert, Borg Warner mietet – erwies sich als nicht tragfähig. Der Turboladerhersteller, als Zulieferer der Autoindustrie in einer Branche tätig, in der es schnell mal rauf und runter geht, wollte dem Vernehmen nach keine langen Mietvertragsbindungen eingehen. Ein privater Investor aber verlangt für sein finanzielles Engagement solch längerfristige Sicherheiten. Für Mietausfallschäden, so lautete eine Überlegung, hätte die Stadt eintreten sollen. Das wäre, wenn es schlecht käme,



So verschlossen, wie das geplante Erweiterungsgelände der früheren Straßenmeisterei sich präsentiert, wurde bisher die „Sache Bürogebäude“ behandelt. FOTO: STEPAN

ein teures Unterfangen.

So soll schließlich im Stadtrat die Idee geboren worden sein, den Bau doch besser gleich selbst in die Hand zu nehmen und an Borg Warner zu vermieten – mit dem städtebaulichen Nebeneffekt, das eine Industriebrache neu belebt wird. Der private Bauinvestor, dem im Mai das Erbbaurecht übertragen worden war, war damit finanziell aus dem Schneider, blieb als Baufirma aber im Geschäft. Denn am 5. September wurde ein Erbbaurechtskaufvertrag notariell beurkundet, wonach nun die Parkhaus und Stadthalle GmbH nach Rückwerb des Erbbaurechts als Auftraggeber für das Gebäude fungiert und die DBB als Auftragnehmer. So zu lesen im Amtsblatt der Europäischen Union. Angaben zum Auftragswert finden sich dort aber nicht.

Kritiker, namentlich Grüne und Linke im Stadtrat, sehen in der Verquickung von (zunächst) Erbbaurechtsvergabe an die DBB, Kauf des Bürogebäudes durch die PuS und über diese Vermietung an Borg Warner ein „vergaberechtliches Umgehungsgeschäft“. Sie argumentieren: Wäre von Anfang an die Parkhaus und Stadthalle GmbH ins Geschäft eingetreten, hätte im Unterschied zum Privaten eine öffentliche (und vermutlich zeitaufwändigere) Ausschreibung für das Gebäude stattfinden müssen. Demzufolge fehlten außer Wettbewerb auch Kostenvergleiche. Es gibt lediglich die Aussage zweier kontaktierter Büros, wonach der Preis, zu dem DBB bauen will, angemessen sei.

Den Kaufpreis muss die PuS komplett aufbringen, größtenteils über Kredite. Langfristig soll sich die Investition durch die Vermietung aber amortisieren, womöglich Gewinn abwerfen – so die Erwartung der Stadt. Doch dahinter stehen Fragezeichen. Denn Borg Warner soll sich dem Vernehmen nach im Mietvertrag, den der Stadtrat Ende August beschloss, eine sechsmonatige Kündigungsfrist gesichert haben, selbst Teile der Mietflächen bei Nicht-Bedarf zurückgeben können.

Für die Borg Warner Turbo Systems Engineering GmbH eine maßgeschneiderte, je nach Wirtschaftslage hochflexible Lösung. Für die Stadt aber eine Investition nach dem Prinzip Hoffnung, dass es bei Borg Warner langfristig boomt. Immerhin bietet ein Unternehmen, das seine Forschungs- und technologische Basis in dieser Größenordnung ausweitet, Grund zur Annahme, dass man sich für weltweiten Wettbewerb weiter stärkt. Auch die geplante Erweiterung des Logistikzentrums in Kirchheimbolanden könnte dahingehend beruhigen.

Knapp 4,8 Millionen Euro soll das Gebäude kosten. Mieter Borg Warner soll sich sehr flexible Konditionen gesichert haben.

Die Öffentlichkeit bekam von dem Thema, das der Stadtrat nur hinter verschlossener Tür behandelte, nichts mit; ein Grünen-Antrag zur öffentlichen Präsentation dieses nach der Stadthalle zweitwertesten Projekts der Stadt sei ungehört geblieben, erklärt Fraktionssprecher Norbert Willenbacher. Unterlagen seien überdies oft erst zu Sitzungsbeginn und zudem unvollständig verteilt worden, für gründliche Prüfung durch den Rat sei gar keine Zeit geblieben, da mitunter am gleichen Abend bereits die Abstimmung anstand, monieren die Grünen-Fraktion und der Linke Thomas Bock. Sie hegen insofern Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Zustandekommens und der Wirksamkeit mehrerer Beschlüsse. Dies zu prüfen, haben Grüne und Linke nun die Kommunalaufsicht bei der Kreisverwaltung aufgefordert. Auskunft von Stadtbürgermeister Klaus Hartmüller über die Vorgänge hat mittlerweile auch Klaus Brand von der Piratenpartei Region Westpfalz gefordert, die über das Thema überdies „twittert“.

In der Sache selbst, nämlich ob die Stadt sich überhaupt in einer solchen Weise für ein Unterneh-

KOMMENTAR

Borg Warner City

VON BARBARA TILL

Geht es Borg Warner gut, geht es Kibo gut. Die Gleichung zeigt aber auch Abhängigkeiten. Der Bürogebäude-Bau ist ein Beispiel.

Aus kurzer Krisenphase ist der Turbolader-Hersteller schnell wieder voll durchgestartet. Es dürfte Borg Warner bis auf Weiteres sehr gut gehen, und damit auch der Stadt und etlichen kleineren Unternehmen, die sich mit dem US-Konzern eng verzahnt haben.

Ein anderes Szenario mag man sich hier auch gar nicht vorstellen. Schon einmal, als die Wirtschaft in den billigeren Osten drängte, standen Abwanderungspläne im Raum. Der Countdown in Kibo wäre eine Katastrophe für die Beschäftigten, für die Stadt, für eine ganze Region gewesen; er wurde durch vielerlei Anstrengungen, auch solche der Politik, abgewendet. Borg Warner ist heute stärker denn je. Das Unternehmen weiß um seine Wirtschaftsmacht in der Region.

Die Stadt, die durch Arbeitsplätze und Steuer-Millionen profitiert, legt sich ins Zeug, sich diese Macht gewogen zu halten. Eine Spirale an Abhängigkeiten, die auch nachdenklich machen kann. Doch für die Masse der Stadtratsmitglieder wiegt in den jüngsten Vorgängen um das Bürogebäude die Sorge um die Region schwerer als das Risiko-Potenzial einer eigenen Groß-Investition. Und auch schwerer als die Frage, warum ein

florierendes Unternehmen keine eigenen Immobilien-Investitionen mehr schultert beziehungsweise keine längerfristigen Mietverträge unterschreibt, die doch ein wirklich klares Zukunftssignal an den Standort wären.

Was wäre passiert, hätte man nicht eine für Borg Warner optimale Erweiterungs-Lösung in Kirchheimbolanden gefunden? Wäre das Entwicklungszentrum dann verlagert worden? Vielleicht. Doch bis zur bitteren Probe aufs Exempel wollte es der Stadtrat nicht kommen lassen. Allein die reale Alternative an einem anderen Pfälzer Standort zeigte Wirkung. Bürgermeister und Ratsmehrheit setzten dafür, selbst wenn man in Vertragsangelegenheiten ein gutes Maß an Vertraulichkeit akzeptieren muss, auch die Transparenz von Entscheidungen im eigenen Gremium hinten.

Der US-Konzern darf sich als künftiger Mieter mit höchstmöglicher Flexibilität bestens bedient sehen. Dass die Rechnung auch für die Stadt aufgeht, kann man angesichts der langen Refinanzierung der Investition nur hoffen. Man wünscht jetzt in einem noch viel umfassenderen Sinne, dass es Borg Warner sehr, sehr lange sehr gut geht in Borg Warner City.

men engagieren sollte, gehen die Meinungen von Grünen und Linken allerdings auseinander. Beiden ist die Bedeutung Borg Warners für die Stadt sehr wohl bewusst, einer „Subventionierung“ dieser Dimension stehen die Grünen aber sehr kritisch gegenüber. Bock hält dagegen

das städtische Engagement, abgesehen von der beklagten Intransparenz, im Prinzip für angemessen; auch deshalb, weil nach 13 Jahren aus der Vermietung Gewinne für den Stadtsäckel zu erwarten seien. So jedenfalls, sagt er, sei das mal kalkuliert worden. **KOMMENTAR**

Marnheimer Tankstellen-Räuber muss ins Gefängnis

AUS DEM GERICHTSSAAL: Viereinhalb Jahre für 28-Jährigen wegen räuberischer Erpressung – Mit Küchenmesser bedroht

Zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren und sechs Monaten hat das Landgericht einen 28-jährigen Angeklagten wegen besonders schwerer räuberischer Erpressung sowie Körperverletzung verurteilt.

Der Beschuldigte hatte am 25. Februar am helllichten Tag eine Tankstelle in Marnheim überfallen, eine Mitarbeiterin mit einem 20 Zentimeter langen Küchenmesser eingeschüchtert und die Herausgabe des Bargelds aus der Kasse verlangt. Einen weiteren Zeugen hatte der Räu-

ber so lange bedroht, bis dieser seinen Geldbeutel mit 180 Euro herausrückte.

Eine 32 Jahre alte Angestellte aus Bolanden, die den Überfall zunächst als Scherz betrachtete hatte, drückte mutig den Alarmknopf hinter der Theke. Daraufhin flüchtete der nicht maskierte Täter zu Fuß. Er wurde von Zeugen beobachtet, verfolgt und trotz erheblicher Gegenwehr schließlich überwältigt. Vor der Großen Strafkammer räumte der Täter die Vorwürfe der Lauterer Staatsanwaltschaft ein. Der Mann entschuldigte sich mit dem

Hinweis, dass er mit seinen Eheproblemen nicht mehr fertig geworden sei. Er habe keine Unterkunft und auch kein Geld mehr gehabt, um Lebensmittel zu kaufen. Auch seine alkoholabhängige Mutter habe ihn finanziell nicht mehr unterstützen können.

Das Gericht, das ein besonderes öffentliches Interesse bejahte, ging von verminderter Schuldfähigkeit des 28-Jährigen aus. Er stand unter Einfluss von Drogen und Alkohol. Eine Untersuchung ergab 1,31 Promille. Das scharfe Messer hatte der Beschuldigte aus der Küche seiner

Mutter entwendet. Dass er es benutzte, sei lediglich ein Zufall gewesen: „Mir sind die Nerven durchgegangen“, sagte der Heroin-Abhängige, der früher als Hochbaufacharbeiter sein Geld verdiente. Aus dem Knast heraus schickte er Entschuldigungsschreiben „wegen meiner schrecklichen Tat“ an seine Opfer.

Schon in jüngeren Jahren hatte der 28-Jährige mehrfach die Schulden gewechselt. Er war unter anderem in Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Eisenberg und bei anderen Pflegefamilien untergebracht.

Vor Gericht räumte er rund 15.000 Euro Schulden ein.

Wegen acht Straftaten stand der Angeklagte schon mehrfach vor dem Kadi; zuletzt in Kaiserslautern und Rockenhausen. Einmal kassierte er wegen eines räuberischen Angriffs auf einen Autofahrer eine Haftstrafe. Auch eine Taxifahrerin hatte schon unangenehme Erfahrungen mit dem Räuber und seiner Pistole gemacht; die Quittung: zweieinhalb Jahre. Zuletzt hatte er in seiner Wut gedroht: „Wenn ich wieder rauskomme, bringe ich euch alle um.“ (tpr)